

# Jahresbericht 2024

Psychologische Familien- und Lebensberatung  
Ludwigsburg



# Inhalt

Vorwort **3**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter **4-5**

Bürozeiten **5**

Zahlen und Fakten Erziehungsberatung **6-8**

Streiflichter der Arbeit **9-15**

    Wenn Oma und Opa alles besser wissen **9-10**

    Ein Kind braucht eine ausreichend gute Mutter –  
    keine Supermutter **11**

    Ein Einblick in die Elternkonsensberatung **12**

    Eine Methode aus der Paarberatung **13**

    Die Vorteile der Kooperation zweier Beratungsstellen **14**

    Team- und Klausurtag 2024 des PFL-Teams **15**

Zahlen und Fakten Ehe-, Familien- und Lebensberatung **16-17**

Präventive Maßnahmen **18**

Gremienarbeit **19**

Impressum **20**

## Ars vivendi – Die Kunst zu (über)leben

Neulich lief ich an einem Café namens Ars Vivendi vorbei, in dem lauter entspannt wirkende Menschen saßen, ihren Kaffee und Kuchen genossen, lachten und sich sichtlich ihres Lebens freuten. Ich dachte, dass der Name sehr gut zu einem Café passt, denn schon Pythagoras und Sokrates übersetzen Ars Vivendi mit „Lebenskunst“. Und nachmittags bei Torte und Milchkaffee die Seele baumeln lassen (zu können), hat für mich schon sehr viel mit Lebenskunst zu tun.

Seit Anfang 2024 bringe ich Vivendi auch mit dem Namen eines Verwaltungs- und Statistikprogramms in Verbindung, das in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für alle Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstellen der Caritas eingeführt wurde.

Und wie das mit allen Neuerungen so ist, fremdelte ich erstmal mit der Tatsache, dass wir uns nun nicht mehr auf jahrelang Bewährtes verlassen konnten, sondern die Auseinandersetzung mit dem Neuen nun anstand- ob ich wollte oder nicht. Die Einführung des Programms hatte auf alle Bereiche unsere Arbeit Einfluss: Im Sekretariat wurden die Anmeldeprozesse teilweise digitalisiert, Eingabemasken wurden verändert, die Berater\*innen tragen die Beratungstermine nun selbst ein und die Ausgabe der Statistik am Jahresende funktioniert nun (fast) mit einem Knopfdruck. Dafür wurden alle Mitarbeitenden im Vorfeld geschult und als das Programm dann verwendet werden konnte, waren - und sind - die Fragen zu den Details und die Anfangsprobleme in der Umsetzung auch immer wieder Thema in Teamsitzungen oder zwischen Tür und Angel.

So unangenehm das Gefühl am Anfang auch war, weil man dachte, dass man nie verstehen wird, was wo einzutragen ist und welcher Statistik-Item nun für welches Thema angeklickt werden muss, haben alle Beteiligten im Laufe der Monate gemerkt, dass das Programm im Alltag auch Vorteile mit sich bringt und es mit etwas Übung dann doch keine „Raketenwissenschaft“ ist. Das war ein gutes Lern- und Erfahrungsfeld für die verbandsweite Umstellung auf MS 365, die dann im Herbst als weitere Neuerung erfolgte.

Nicht nur bei einer EDV-Umstellung auch bei Themen des privaten Alltags sind wir alle immer wieder mit Situationen konfrontiert, die wir uns nicht unbedingt gewünscht haben, aber mit denen wir lernen müssen umzugehen. Die Kunst, sich den Gegebenheiten anzupassen, das Beste daraus zu machen und im Idealfall auch noch die Vorteile erkennen zu können, die dieser neue Umstand mit sich bringt, ist für mich im besten Wortsinn „Ars vivendi“.

Ich bin sehr dankbar, dass alle Mitarbeitenden der Beratungsstelle sich trotz Startschwierigkeiten in den Rahmenbedingungen (z.B. Umstellung mitten im Statistikjahr, was mit Mehrarbeit für alle verbunden war) darauf eingelassen haben.

Hier schließt sich für mich thematisch der Kreis zu unserer täglichen Arbeit in der Beratung von Menschen: Auch unsere Klient\*innen in der PFL sind mit Situationen konfrontiert, die sie sich meist nicht ausgesucht haben und die nun zur Krise geführt haben, weshalb sie sich bei uns melden und Beratung möchten: Konflikte innerhalb der Familie oder am Arbeitsplatz, die schlaflosen Nächte bereiten, Schicksalsschläge wie eine schlimme Diagnose, die aus der Bahn wirft. Eine Trennung, weil es kein gemeinsames Modell der Zukunft als Paar mehr gibt. Kinder, die sich nicht erwartungsgemäß entwickeln, in der Schule und im Leben überfordert sind und ihre Eltern an die emotionalen Grenzen bringen. Sowohl in der Lebensberatung als auch in der Erziehungsberatung gibt es eine Fülle von Themen, für die eine Beratung notwendig und hilfreich sein kann.

Ein besonderes Augenmerk möchte ich hier auf die Jugendlichen richten, die in einer Gesellschaft aufwachsen, die ständig im Umbruch ist und nicht die Sicherheit repräsentiert, die Jugendliche im Rahmen ihres Entwicklungsauftrags eigentlich bräuchten. Mit dieser Unsicherheit kommen sie zu uns, brauchen und bekommen Beziehung, die Vertrauen schafft. Vertrauen, welches dazu führt, dass schwierige Themen angesprochen werden können und dass außerdem eine Offenheit entsteht, sich von der Beratungsperson kompetent begleiten zu lassen. Dieses Vertrauen braucht Zeit und Bereitschaft der Berater\*innen, sich in die Gefühlswelt der Jugendlichen einzudenken und einzufühlen. Zeit und Möglichkeit, die in manchen Elternhäusern vielleicht nicht vorhanden sind und die doch unersetzlich für einen guten Übergang ins Erwachsenenleben sind.

Denn nicht nur sorgeberechtigte Eltern sondern auch alle Kinder und Jugendlichen haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Beratung. Mit ihnen möchten wir in der Beratung Wege entdecken, wie sie Situationen neu einordnen, mit den Gegebenheiten umgehen und die Kunst zu (über)leben erlernen können.

Auf den nächsten Seiten möchten wir Ihnen gerne einen kleinen Einblick in unsere Arbeit, unsere Angebote und in die Zahlen des Jahres 2024 geben.

**Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an alle, die unsere Arbeit unterstützen und wohlwollend begleiten!**

Simone Ohlandt  
*Leitung Familie und Erziehung*

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Stellenleitung

#### Simone Ohlandt

Diplom Sozialpädagogin, Systemische  
Familientherapeutin, Personalentwicklerin (M.A.)

### Beraterinnen und Berater

#### Benjamin Bachmann

Sozialpädagoge (B.A.), Systemischer  
Familientherapeut

#### Bettina Busch

Psychologin, Systemische  
Familientherapeutin

#### Inge Frank

Diplom-Sozialarbeiterin, Systemische  
Familientherapeutin

#### Susanne Hellener-Martin

Sozialarbeiterin (B.A.), Systemische  
Familientherapeutin

#### Bernhard Hirsch

Diplom-Sozialarbeiter, Systemischer  
Familientherapeut

#### Valentin Jacobs

Psychologe (M.Sc.), Systemischer Familientherapeut

#### Lisa Papp

Heilpädagogin

#### Güzide Saglam

Sozialarbeiterin (M.A.), Systemische  
Familientherapeutin

#### Mareike Seibert

Psychologin (M.Sc.)

#### Sandra Sülzle

Systemische Familientherapeutin

#### Andrea Schrade

Diplom-Sozialpädagogin, Systemische  
Familientherapeutin

#### Kim Vuong

Diplom-Sozialpädagogin, Systemische  
Familientherapeutin

### Verwaltung

#### Karin Buck

Verwaltungsangestellte

#### Caterina De Masi

Verwaltungsangestellte

#### Marion Kittel

Verwaltungsangestellte

### Fachleitung

#### Monika Miller

Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Sozialarbeiterin

### Supervisorin/ Konsiliararzt

#### Sabine Salzmann

Systemische Therapeutin und Supervisorin

#### Dr. med. Jürgen Knieling

Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychosomatische  
Medizin und Psychotherapie in Bietigheim

## Bürozeiten

Für Terminvereinbarungen, Anmeldungen und Anfragen ist das Sekretariat wie folgt erreichbar:

Montag, Mittwoch und Donnerstag  
9:00 bis 12:00 Uhr  
und 14:00 bis 17:00 Uhr

Dienstag 14:00 bis 17:00 Uhr

Freitag 9:00 bis 12:00 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Auf die berufliche Tätigkeit der Ratsuchenden wird bei der Terminvergabe Rücksicht genommen, die Berater\*innen führen Beratungsgespräche in der Regel zwischen 9:00 und 18:00 Uhr durch.

# Zahlen und Fakten

## Erziehungsberatung

### Nachfrage

2024 konnten **312** (2023: 332) Erstgespräche als Start eines Beratungsprozesses geführt werden.

**85** Fälle wurden aus dem Vorjahr übernommen.

**456** Familien (2023: 437) wurden insgesamt beraten, **440** Personen waren in die Beratungen mit einbezogen. Über präventive Aktivitäten wurden **397** Interessierte erreicht.

Insgesamt nutzten **1206** Personen die Angebote unserer Beratungsstelle (2023: 1527).

Die aufgewendete Stundenzahl für alle Beratungskontakte lag bei insgesamt **3691** Stunden (2023: 3159).

2024 wurden **3.691** Beratungstunden geleistet.

Die Wartezeiten für Erstgespräche schwankten das Jahr über zwischen 2 und 20 Wochen. Nach dem Erstgespräch wurde die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt. 61 % der Ratsuchenden bekamen innerhalb von 8 Wochen einen Beratungstermin. Die Wartezeiten darüber hinaus ergaben sich teilweise auch dadurch, dass Ratsuchende (mehrere) von uns vorgeschlagene Termine für ein Erstgespräch nicht in Anspruch nahmen und so weiter auf der Warteliste verbleiben mussten. Außerdem sind z.B. 12 Klienten unentschuldig nicht zum Erstgespräch erschienen, so dass von den Berater\*innen freigehaltene Zeitfenster nicht für Beratung genutzt werden konnten. Hier nehmen wir einen Trend zu Unverbindlichkeit wahr.

Anfragen mit besonderen Thematiken werden bevorzugt aufgenommen.

Dazu zählen: Kinderschutz-Anfragen nach §8a, gerichtlich angeordnete Elternkonsensgespräche, familiäre Krisen wie Tod eines Familienmitglieds o.ä., aktuell geflüchtete Familien. Diese Fälle machten insgesamt einen Anteil von 10 % aus.

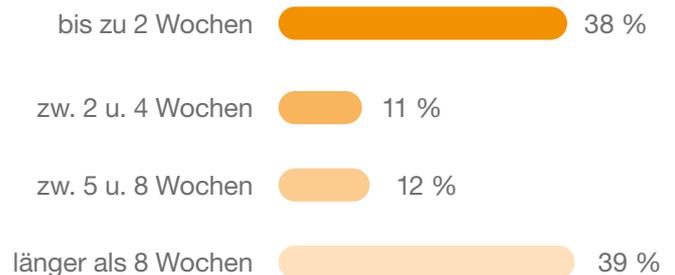
72 % aller Klient\*innen waren Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren. Die Jungen überwogen hier mit einem Anteil von 57 %.

28 % aller Klient\*innen kamen aus der Altersgruppe der Jugendlichen (13 bis 17 Jahre), davon waren 40 % männlichen Geschlechts.

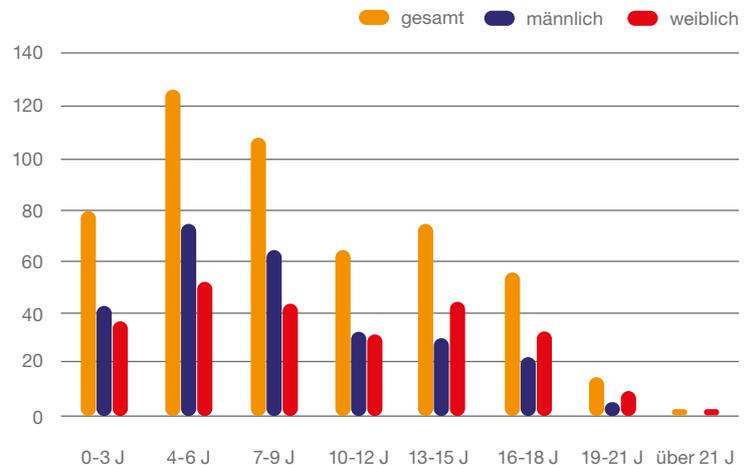
### Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

Die durchschnittlich aufgewandte Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 9,3 Stunden.

### Wartezeiten



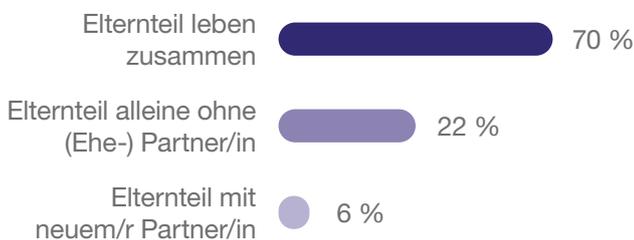
### Altersstruktur und Geschlechterverteilung



## Unterschiedliche Familiensituationen

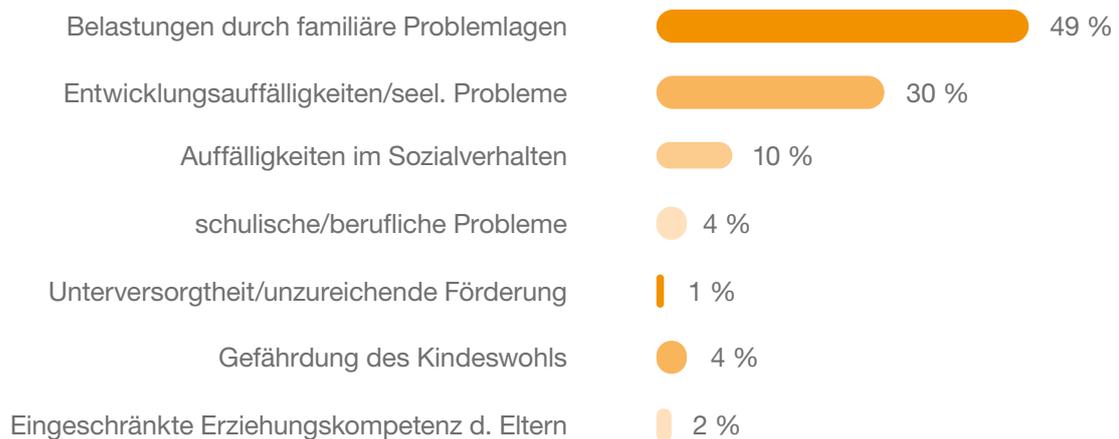
Die Zahl der Alleinerziehenden und Stieffamilien belief sich auf 128 Familien, dies waren 28 % aller Fälle (2023: 38,2 %).

### Familiensituation in Prozent

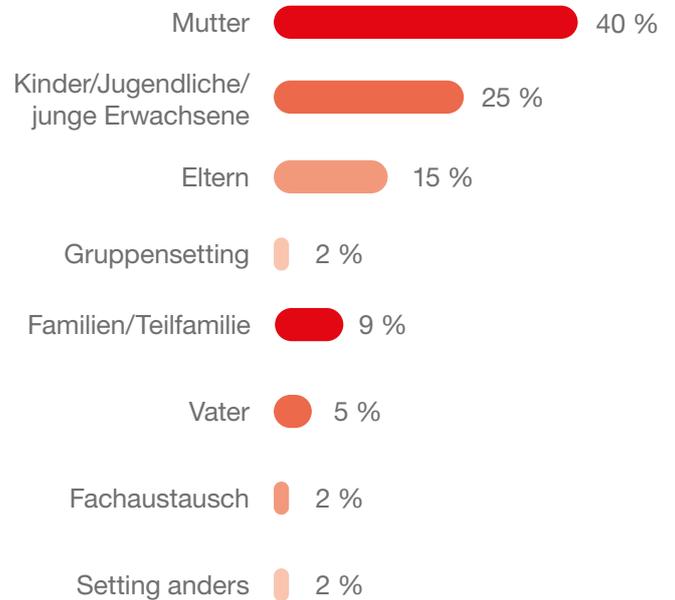


2024 waren familiäre Konfliktlagen mit 49 % der häufigste Grund für die Inanspruchnahme beraterischer und pädagogisch-therapeutischer Hilfen. Mit knapp 30% folgten Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen und Auffälligkeiten im Sozialverhalten mit 10 % als Anlass unsere Erziehungsberatung aufzusuchen. Dass sich Kinder und Jugendliche durch die Problemlagen der eigenen Eltern belastet fühlten, war ebenfalls bei 10 % der Fall. Schulische/berufliche Probleme waren für 4 % der Grund für die Beratung.

### Beratungsanlässe



## Form der fachlichen Hilfen



### Online-Beratung

An unserer Beratungsstelle sind wir der Onlineberatung des Deutschen Caritasverbandes angeschlossen. Über die Website [www.caritas.de](http://www.caritas.de) können Ratsuchende Onlineberatung in Anspruch nehmen. Unsere Beratungsstelle bekommt die Beratungsanfragen zugewiesen, die in unserem Postleitzahlenbereich liegen.

Im Jahr 2024 haben wir im Bereich der Erziehungsberatung **57 Personen** online beraten. Bei den Beratungen wurden insgesamt **106 Nachrichten** zwischen Ratsuchenden und Beratenden gewechselt. Bisher wird die Onlineberatung statistisch als Form der fachlichen Hilfe nicht erfasst.

### Herkunftsort

Aus dem Stadtgebiet Ludwigsburg kamen 194 Familien (37 % der Ratsuchenden). Aus dem Landkreis kamen 328 Familien (63 % der Ratsuchenden).

### Kinderschutz

Zwei Mitarbeiter der Psychologischen Familien- und Lebensberatung sind im Pool des Landkreises Ludwigsburg als **insoweit erfahrene Fachkräfte** tätig.

Zur ihren Aufgaben gehört es, gemeinsam mit Fachkräften von Institutionen (v. a. Kindertageseinrichtungen und Schulen), vor Ort im Falle einer eventuellen Kindeswohlgefährdung den Schutzauftrag gem. §§ 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG umzusetzen.

Im Jahr 2024 gab es **50 Anfragen** (2022: 35).

In erster Linie meldeten sich Erzieher\*innen aus Kindertageseinrichtungen, Schulsozialarbeiter\*innen und Lehrkräfte. Die Fachkräfte sind für die Unterstützung durch die insoweit erfahrene Fachkraft in der Regel sehr dankbar. Die Beratungen der insoweit erfahrene Fachkräfte tragen wesentlich zu der Herausarbeitung der nächsten notwendigen Schritte im Kinderschutzfall bei.

Zusätzlich gab es intern 5 Anfragen von Kolleg\*innen aus anderen Caritas-Diensten.



## Streiflichter der Arbeit

Die Expert\*innen der Psychologische Familien- und Lebensberatungsstelle werden von der Presse immer wieder zu unterschiedlichsten Themen angefragt. Im Jahr 2024 waren dies die Ludwigsburger Kreiszeitung zum Thema **Mütter** und das Katholische Sonntagsblatt zum Thema **Großeltern**. Lesen Sie hier die Interviews von Lisa Papp und Bettina Busch.

### Wenn Oma und Opa alles besser wissen

„Du verhättselst Tim zu sehr. Lotta müsste längst im Bett sein. Es wäre besser, wenn Du täglich frisch für das Baby kochen würdest.“ Sätze wie diese haben vermutlich so einige Eltern schon mal von den eigenen Eltern zu hören bekommen. Gerade für frisch gebackene Mütter und Väter können solche Bemerkungen ganz schön schmerzhaft sein. Sie empfinden den Rat der Großeltern als Schuldzuweisung, haben das Gefühl, Oma und Opa wüssten alles besser und stellen sich als bessere Eltern dar.

Doch warum mischen sich manche Großeltern immer wieder in die Erziehung der Enkel ein? Sind solche Äußerungen so böse gemeint, wie sie sich anfühlen? Und wie gehen Eltern damit um ohne die wechselseitige Beziehung zu gefährden?

„Wirklich böse gemeint sind solche Sätze eigentlich nie“, sagt Margarete Papp. Die gelernte Heilpädagogin und langjährige Erziehungsberaterin kennt das Problem des Einmischens nur allzu gut: „Das Generationenthema ist in der Beratung allgegenwärtig, Konflikte wie diese wiederholen sich in jeder Generation – selbst dann, wenn die mittlere Generation weiter wegzieht“, berichtet sie aus dem Beratungsalltag bei der Psychologischen Familienberatung (PFL) der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz,

Mit wohlgemeinten Ratschlägen und scheinbar liebevollen Tipps wollen Oma und Opa „nur helfen, ihr eigenes Wissen weitergeben oder verhindern, dass die Kinder ähnliche Fehler wie sie selbst machen“, erläutert die Expertin. Zugleich laufe im Hintergrund immer auch die eigene Geschichte mit, und oft kommen mit den Fragen um die Erziehung der Enkel alte Beziehungs- und Verhaltensmuster oder konflikthafte Eltern-Kind-Beziehungen neu auf den Tisch. „Ist beispielsweise in der mittleren Generation ein Geschwisterkind verstorben, ist die Großmutter möglicherweise permanent in Sorge und will ihre Tochter warnen, dass ihrem Kind nicht ebenfalls etwas zustößt“, illustriert Papp. Großeltern, die häufig nicht wussten, was es am nächsten Tag zu Mittag gibt, ist es vielleicht wichtig, dass das Kind regelmäßig zu Essen bekommt. Und auch unverarbeitete Traumata wie Krieg und Flucht oder Brüche in der Lebensgeschichte der Großeltern können zu unterschiedlichen Ansichten führen.

Eine schnelle Lösung oder eine Checkliste mit all-gemeingültigen Tipps gibt es nach Erfahrung der Erziehungsberaterin nicht: „Wir alle sind geprägt durch unsere Geschichte, unsere Zeit und die jeweilige Situation“, so Papp. Leben etwa Eltern und Großeltern in einem Generationenzweckverband, in dem ein alleinerziehender Elternteil tagtäglich auf die Hilfe der Großeltern angewiesen ist, ist das eine völlig andere Situation als ein Ferienbesuch bei den 500 Kilometer entfernt lebenden Großeltern.

Am wichtigsten ist es nach Ansicht der Beraterin, dass Eltern sich in Momenten ungewollten Einmischens der Zeitperspektive bewusstwerden, das heißt: In welcher Situation haben Oma und Opa das wichtig gefunden? Wie haben sie damals gelebt? Wie war das gesellschaftlich-politische Klima jener Zeit? Einfühlung und Verständnis ebnen dann den Weg zu einem Gespräch: „Eltern sollten mit den Großeltern offen kommunizieren, Streitpunkte und Gefühle ansprechen und versuchen sich mit ihnen zu verständigen“, so Papp weiter. Bei allen Differenzen sollte dabei stets das Wohl der Enkel im Mittelpunkt stehen. Denn die profitieren erwiesenermaßen stark von der Beziehung zu den Großeltern. Deren Antworten und Verhalten seien häufig von einer Zuversicht und Lebenserfahrung getränkt, die die Eltern so (noch) nicht haben: „Großeltern sind Symbole für Ruhe und Ausgeglichenheit, bieten Sicherheit und sind eine ganz besondere Anlaufstelle für die Enkel.“

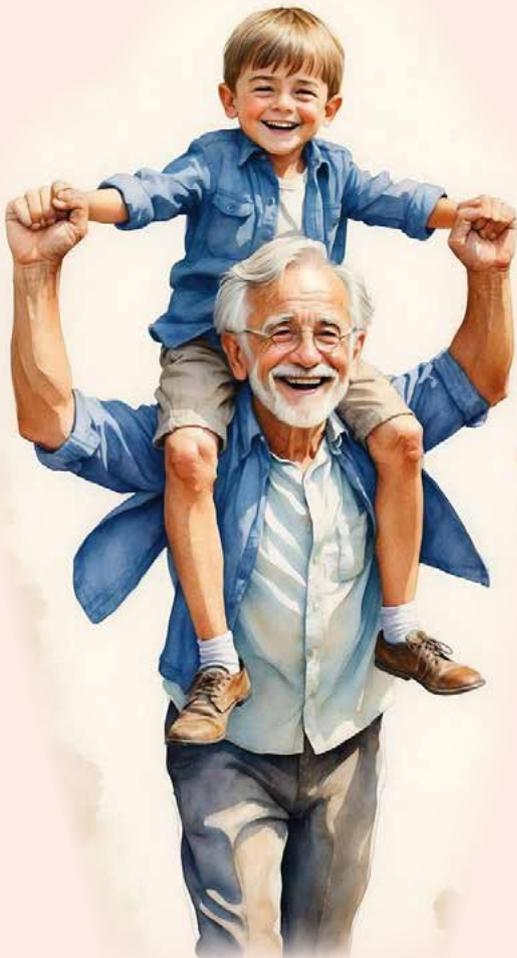
Trotz allen Verständnisses müssten sich Eltern aber auch nicht alles gefallen lassen, schränkt Margarete Papp ein. Ab einem gewissen Punkt sei eine Abgrenzung auf die Kernfamilie völlig legitim und wichtig. Ist trotz wiederholter Gespräche keine Lösung herbeizuführen, leidet die mittlere Generation extrem unter der Einmischung der Großeltern oder besteht sogar die Gefahr, dass die Enkel Schaden erleiden, wird der Kontaktabbruch unvermeidlich. „In solchen Fällen müssen die Generationen wohl oder übel mit dem Bruch leben.“ Eine objektiv-moralische Klärung sei zwar fast nicht möglich, sehr wohl könnten Eltern aber Unterstützung bei kirchlichen Beratungsstellen wie der PFL der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz suchen, denn: „Auf der Metaebene und mit unbeteiligten Dritten ergeben sich manchmal ganz neue Blickwinkel und Wege.“



Der Weg zur Erziehungsberatungsstelle steht übrigens nicht nur den Eltern, sondern auch den Großeltern offen; allerdings darf es dann nicht um die Klage über den Lebensstil der erwachsenen Kinder gehen, sondern um den Umgang und die Beziehung zu den eigenen Enkeln.

Und wie ist das mit „Lange aufbleiben am Oma-Opa-Tag“, Eis bis zum Abwinken und anderen Kleinigkeiten, die die Enkel nur bei den Großeltern dürfen, zu Hause aber verboten sind? „Ganz klar – Großeltern dürfen verwöhnen“, meint Margarete Papp. Denn: Großeltern bekommen mit den Enkeln eine zweite Chance, Dinge besser zu machen, weil sie das Beste in ihnen zum Vorschein bringen.“

*Anja Legge, Katholisches Sonntagsblatt*



SAMSTAG/SONNTAG, 11./12. MAI 2024

# Stadt Ludwigsburg

WWW.LKZ.DE



11

INTERVIEW

## „Ein Kind braucht eine ausreichend gute Mutter – keine Supermutter“



Mal wird sie Rabenmutter gescholten, mal als Glücke abgewertet – recht machen kann sie es offenbar niemandem so leicht. Doch was macht eigentlich eine gute Mutter aus? Psychologin Bettina Busch hat darauf mehr als eine Antwort.

FRAGEN VON STEPHANIE BAJORAT

**Frau Busch, angesichts des bevorstehenden Muttertags fragen wir uns: Was macht eigentlich eine gute Mutter aus?**  
**BETTINA BUSCH:** Die Erwartungen an das Verhalten von Müttern sind überladen von alten Rollenmustern und Traditionen, die auf neue Anforderungen und Gegebenheiten des Alltags treffen. Klassisch kümmerte sich die Mutter zu Hause um die Kinder, den Haushalt und alles, was dazugehörte. Es war selbstverständlich, dass die Mutter alle häuslichen Angelegenheiten regelte, ohne selbst einer anderen Arbeit nachzugehen. Heute haben wir ein verändertes Familienbild. Frauen sind nicht mehr ausschließlich Mütter, sondern zusätzlich berufstätig und in vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verwurzelt.

**Was bedeutet das für die Mütter?**

Mütter sind heute flexibler in der individuellen Ausgestaltung ihrer Rolle, was es nicht einfacher macht, da es zu Verunsicherungen durch die verschiedenen Ansprüchen, Sichtweisen und Möglichkeiten kommen kann. Die Frauen fragen sich selbst: Was bedeutet Muttersein für mich?

Eine „gute“ Mutter muss viele Rollen gleichzeitig ausfüllen: Lehrerin, Krankenschwester, Köchin, Lebensberaterin, Taxifahrerin – um nur einige zu nennen. Die Arbeitszeit geht dabei von 0 bis 24 Uhr und der Lohn soll das Lächeln der Kinder sein ...

Oft wird von Außenstehenden die Mutter bewertet: zwischen „Glücke“, die ihre Kinder übermäßig umsorgt und behütet, und „Rabenmutter“, die angeblich ihre Kinder vernachlässigt. Die Frauen können es eigentlich gar nicht richtig machen!

**Stecken die Fähigkeiten, eine gute Mutter zu sein, in uns allen oder muss man das erst lernen?**

Mutterwerden ist eine extreme Lebensveränderung. Plötzlich bin ich nicht mehr nur für mich selbst verantwortlich, sondern auch für ein neues Leben. Eine gute Mutter zu sein, bringt große Herausforderungen mit sich: viele neue Aufgaben, rund um die Uhr verfügbar zu sein, wenig Zeit für eigene Bedürfnisse zu haben. Mütter müssen lernen, mit Gefühlen und Herausforderungen umzugehen, die sie vorher so nicht kannten. Dazu kommen die Erfahrungen aus der Herkunftsfamilie, die plötzlich mit dem eigenen

Kind wieder präsent werden. Es gibt einen Rollenwechsel von der Tochter zur Mutter. Frauen wachsen in die Mutterrolle erst hinein, jede Frau muss für sich ihren eigenen individuellen Weg finden, auf sich hören und lernen, was für sie und ihr Kind gut ist. Die psychische Anpassungsleistung, die Mütter erbringen, ist enorm. Die Fähigkeiten, diese Ent-



Bettina Busch ist Diplom-Psychologin und Systemische Familientherapeutin. Bei der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas Ludwigsburg (Parkstraße 34, Telefon 0 71 41 / 2 52 07 30) bietet sie Erziehungs- und Familienberatung sowie Lebens- und Paarberatung an. Foto: privat

wicklungsaufgabe zu bewältigen, ist in uns Menschen angelegt.

**Auch wenn unsere Gesellschaft und die Rollenbilder moderner geworden sind, scheinen indes die Ansprüche an Mütter nicht kleiner geworden zu sein. Lastet da nicht auch ein gewaltiger Druck gerade auf Müttern?**

Auf Müttern lastet ein riesiger Druck. Die gängigen Erwartungen sind einfach unrealistisch. Die Mutter soll entspannt und glücklich sein, alle Aufgaben genießen, egal, was davor ihre Vorlieben waren, egal wie herausfordernd gerade alles ist. Dabei perfekt aussehen, die Partnerbeziehung und den Beruf nebenbei noch locker meistern.

Neudeutsch spricht man vom „Mental Load“, von der Last der täglichen, unsichtbaren Verantwortung im häuslichen und familiären Umfeld, die die Mütter tragen. Dazu kommt in den letzten Jahren ein gewaltiger Druck durch „Social Media“. Kaum etwas prägt das Bild der Mutterrolle momentan so wie das perfekte Hochglanzbild der Mütter mit ihren Kindern in den sozialen Medien. Es erhöht den Druck, besonders auf Mütter, die ihr erstes Kind bekommen.

**Was ist Ihr Rat an Mütter, wie sie mit den Ansprüchen, die sie an sich selbst haben und die von außen an sie herangetragen werden, am besten umgehen können?**

Meine Empfehlung: Mehr Anerkennung und Fürsorge für sich selbst – und für andere Mütter! Auch mal zugeben können, dass die Herausforderungen groß sind und nicht immer wie gewünscht bewältigt werden können. Sich Hilfe holen, ein Netzwerk an Unterstützung flechten. Insgesamt Erwartungen senken und Wertvorstellungen überdenken, es sich einfach leichter machen.

Ein Kind braucht eine ausreichend gute Mutter, keine Supermutter. Wenn ich meine eigenen Bedürfnisse ernst nehme und selbstfürsorglich bin, bin ich ein gutes Vorbild für mein Kind und damit eine gute Mutter.

**Was ist aus Ihrer Sicht angesichts all dessen vom Muttertag zu halten?**

Den Muttertag sehe ich einerseits als Wertschätzung der Leistung der Mütter, andererseits als Gefahr einer Verfestigung eines traditionellen Rollenbildes.

Rituale wie das Begehen des Muttertags geben Sicherheit und lenken die Aufmerksamkeit auf die oft als selbstverständliche angesehenen Arbeit der Mütter im Alltag. Allerdings sollte es dann auch einen echten Gegenpart für die vielen Väter geben, die immer selbstverständlicher Care-Arbeit leisten.

An besten wäre es, wir würden diesen Tag gar nicht mehr brauchen, sondern die Arbeit der Mütter und Väter würde im Alltag und der Gesellschaft angemessen geschätzt und gewürdigt.

## Ein Einblick in die Elternkonsensberatung

Angemeldet ist Familie O., bestehend aus der 42jährigen Mutter, Vollzeit in der Wirtschaft tätig, die zusätzlich als Nebenjob Malkurse am Abend gibt und dem 42jährigen Vater, Facharbeiter in Vollzeit, sowie den drei gemeinsamen Töchtern, 17 Jahre und den beiden 10jährigen Zwillingmädchen. Herr und Frau O. sind seit ihrer Jugendzeit ein Paar und seit drei Jahren getrennt im gleichen Haus. Der Auszug der Mutter erfolgte vor einem Jahr, sie lebt mit den Töchtern in einer Mietwohnung im gleichen Ort, der Vater ist im gemeinsamen Haus geblieben und hat seit längerem eine neue Partnerin.

In den Elternkonsensgesprächen werden die Elternpaare vom Gericht an unsere Beratungsstelle verwiesen, um hier eine außergerichtliche Klärung strittiger Fragen mit den Methoden der Mediation anzugehen. Unter Mediation verstehen wir eine strukturierte Möglichkeit der Konfliktklärung, bei der die Eltern gleichberechtigt bei einer eigenen Lösungsfindung unterstützt werden. Dabei sind wir als Berater\*innen neutral und versuchen allparteilich den Beteiligten gerecht zu werden und vor allem die Kinder im Blick zu haben. Wir arbeiten dabei möglichst in Tandems mit Berater und Beraterin, um den strittigen Paaren ein ausgewogenes Gegenüber zu bieten und um die aufkommende Wucht der Emotionen professioneller abfangen und verarbeiten zu können.

Familie O. wurde vom Familiengericht an uns verwiesen, um einen Abgleich der Wahrnehmungen der Eltern vorzunehmen und um die Kommunikationsebenen zu betrachten.

Im uns zugesandten gerichtlichen Vermerk stand die Vereinbarung, wie der Umgang mit den jüngeren Töchtern geregelt wurde, allerdings sollte in den Elternkonsensgesprächen auch der Umgang noch einmal angeschaut und eventuell verändert werden. Es wurden weitere Vereinbarungen getroffen, unter anderem, dass gegenseitige Strafanzeigen zurückgenommen werden und der Umgang mit den Haustieren geregelt wird.

Da auch der Vorwurf der häuslichen Gewalt im Raum stand, wurden zunächst mit beiden Eltern getrennt Erstgespräche geführt, das gemeinsame Gespräch vorbereitet und erst in der dritten Sitzung eine gemeinsame Sitzung durchgeführt. In diesem Gespräch wurde folgendes Ziel des Elternkonsens erarbeitet und festgehalten: Eine Verbesserung der elterlichen Kommunikation, um Vertrauen zum Wohle der Kinder entstehen zu lassen.

In den nachfolgenden Sitzungen wurden die zu bearbeitenden Themen mit beiden Eltern gesammelt und schriftlich festgehalten, dazu die dahinterliegenden Bedürfnisse erarbeitet und versucht, ein gegenseitiges Verständnis zu erzielen. Wichtig war dabei immer, die alten Verletzungen aus der Partnerschaft zu sehen und zu würdigen, gleichzeitig aber hier im Elternkonsens auf die Kinder und die Elternrolle zu fokussieren. Zu vielen Themen wurden dann klare Vereinbarungen getroffen. Themen waren zum Beispiel konkrete Umgangsfragen, Ferienumgänge, Umgänge an besonderen Tagen, die Kontaktaufnahme und Beziehungsgestaltung zwischen der älteren Tochter und dem Vater, der Aufenthaltsort der Haustiere und weitere Themen. Den Eltern war das Thema Finanzen und Umgang mit der gemeinsamen Immobilie ein sehr wichtiges und überaus emotionales Anliegen, das wir an einen juristischen Mediator ausgelagert haben, der diesen Themenbereich weiter professionell mit den Eltern klären wird, so dass wir uns auf die pädagogisch-psychologische Ebene konzentrieren konnten. Das hat eine Beruhigung in den Prozess gebracht und die Eltern konnten wieder andere Dinge miteinander klären.

Durch die Elternkonsensgespräche über ein Jahr hinweg lernten die Eltern wieder, ein wenig die Perspektive des jeweils anderen zu übernehmen und sich nicht sofort in allen Fragen angegriffen zu fühlen. Die Umgänge mit den jüngeren Töchtern laufen seither besser und geregelter, die ältere Tochter muss ihre Beziehung mit ihrem Vater noch weiter klären. Hierfür wurde dem Vater auch eine Einzelstunde angeboten, um für sich eine Handlungsorientierung zu erhalten. Die Eltern konnten sich nach zehn gemeinsamen Sitzungen besser als Elternteil akzeptieren, ohne alles gleich in Frage zu stellen. Es wurde Vertrauen aufgebaut, um in Richtung einer parallelen Elternschaft zu arbeiten.

Die Eltern können ihre Meinungsverschiedenheiten in Zukunft besser selbständig untereinander klären und brauchen hierfür nicht mehr die Hilfe des Familiengerichts. Der Elternkonsens wurde einvernehmlich beendet, bei Bedarf können sich die Eltern wieder bei uns melden, um noch offene Themen weiter zu bearbeiten.

*Bettina Busch*

## Eine Methode aus der Paarberatung

*„Ich verstehe meine Frau nicht, immer will sie an denselben Urlaubsort fahren, wie seit Jahren. Ich bin total frustriert, ich möchte die Welt sehen, neue Länder kennenlernen. Und dann wird sie stinkesauer, wenn ich sage, dass ich mal eine Reise planen will. Zum Verücktwerden.“*

*„Ich gehe gerne mit meinem Mann aus, aber ab und zu würde ich gerne mit meiner Freundin tanzen gehen, einfach mal wieder so wie früher. Da wird er dann echt eifersüchtig und unterstellt mir, nach anderen Männern schauen zu wollen.“*

Paare wissen oft nicht, wie sie mit Meinungsverschiedenheiten konstruktiv umgehen sollen. Am liebsten würde man den Partner von der eigenen Haltung überzeugen. Gelingt dies nicht, kann es in manchen Situationen zum Streit kommen oder man versucht, der Auseinandersetzung aus dem Weg zu gehen und vermeidet das Gespräch.

Häufig sind diese wiederkehrenden Streitschleifen der Anmeldegrund zu einer Paarberatung an unserer Beratungsstelle. Mit einer Vielfalt an therapeutischen Methoden, die ihnen hier geboten wird, haben Paare die Möglichkeit, das gegenseitige Verständnis zu erhöhen, Konflikte in einem geschützten Rahmen zu besprechen und ihre eigenen Lösungswege in Begleitung durch die Beratungsperson zu finden.

Eine der Methoden, der ich mich gerne bediene, wenn es um die menschlichen Unterschiede und ihre Auswirkungen auf Kommunikation und Beziehungen geht, ist die Veranschaulichung des Konfliktes mit dem Thomann- Riemann- Modell.

Entwickelt wurde es aus den Ansätzen von Fritz Riemann (Psychoanalytiker) und Christoph Thomann (Kommunikationspsychologe). Sie gehen davon aus, dass Menschen in ihrem Alltag nach bestimmten Zuständen des Wohlbefindens streben, in denen sie sich sicher, zufrieden und erfüllt fühlen und definieren vier zentrale Orientierungstendenzen:

Das Streben nach Nähe, Distanz, Dauer und Wechsel.

Diese vier Grundorientierungen spiegeln die tiefsten Bedürfnisse, Ängste und Motivationen von Menschen wider und beeinflussen maßgeblich, wie sie mit ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen umgehen.

Wenn es sich in einer Beratungsstunde anbietet auf die unterschiedlichen Bedürfnislagen des Paares einzugehen, erläutere ich den Klienten das Modell und lade sie ein, sich selbst in einen der Quadranten einzuordnen, sozusagen eine „momentane Verortung“ vorzunehmen. Dies geschieht zunächst in einer stillen Einzelarbeit, jeder für sich auf einem Blatt Papier. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, in sich hineinzuhören, Kontakt zu dem eigenen emotionalen Zustand und der Bedürfnislage aufzunehmen.

In der sich anschließenden gemeinsamen Arbeit erläutern sich die Partner gegenseitig, an welcher Stelle sie sich in der derzeitigen Lebenssituation und in diesem Konflikt im Modell sehen. Im besten Fall gelingt es während dieser Arbeit, die jeweiligen Ängste und Bedürfnisse des anderen sehen zu können, selbst Gehör zu finden und die Haltung und Reaktion des anderen nicht als Angriff gegen sich selbst zu verstehen, sondern als nachvollziehbares Einsetzen für dessen eigenes Bedürfnis.

In den oben genannten Beispielen könnte es z.B. die Angst vor Einengung, Unfreiheit, Verlust des Ichs, aber auch Angst vor Verlassenwerden, Einsamkeit und Isolation sein.

Die weitere Entwicklungsaufgabe des Paares könnte in folgenden Sitzungen dann sein, sich durch dieses erlangte Verständnis mit kleinen Schritten auf den anderen (ganz bildlich im Polaritätenmodell) zuzubewegen. Diese winzigen Schritte aufeinander zu werden ausgetariert und in verändertes Verhalten, das der Partner wahrnehmen kann, übersetzt.

Im Beispiel von oben könnte es beispielsweise sein, dass eine kommende Urlaubsreise, unter Berücksichtigung beider Bedürfnisse, nämlich dem Wunsch einerseits nach Sicherheit und andererseits nach Erleben von Neuem, besprochen und geplant wird.

*Susanne Hellener- Martin*

## Die Vorteile der Kooperation zweier Beratungsstellen

### Eine Fallbeschreibung

Vicky ist 15 Jahre alt, als sie zum ersten Mal in die Beratungsstelle kommt, um über die aktuelle Situation in ihrer Familie zu sprechen.

Ihre Eltern haben sich getrennt und wohnen zu dieser Zeit mit Vicky, ihrem älteren Bruder und ihrer jüngeren Schwester unter einem Dach.

Vicky hat eigentlich genug mit sich selbst, der Schule, ihrem Freundeskreis und den Themen zu tun, die eine Jugendliche in ihrem Alter typischerweise beschäftigen.

Doch nun bedeutet die Trennung der Eltern einen schmerzhaften Abschied vom gewohnten Familienalltag und es entstehen viele Fragen und Unsicherheiten. Das führt zu Chaos im Kopf.

In der Beratungsstelle kann Vicky frei erzählen und muss keine Rücksicht auf die Belastung der anderen Familienmitglieder nehmen. Es geht hier um ihre Perspektive, ihre Herausforderungen und auch darum, was die Erwartungen anderer mit ihr machen. Gemeinsam mit der Beraterin visualisiert Vicky, was in ihrem Leben gleichbleiben wird.

Das ist zum Glück eine ganze Menge. Sie erarbeiten gemeinsam Vicky's Ressourcen, auch diejenigen, die sie gerade nicht so gut für sich nutzen kann. Darunter zum Beispiel der Freundeskreis, ihre Geschwister, Hobbies, Gewohnheiten, Dinge die ihr guttun, Fähigkeiten. Alle die ihr einfallen, werden auf Kärtchen notiert. Auch wenn ihr unter der Woche eine neue Ressource bewusst wird, fügt sie diese hinzu. Vicky gelingt es gut, die Ressourcen bewusster wahrzunehmen und auch im Alltag besser zu nutzen. Sie klebt die Kärtchen in ihren Kleiderschrank, den sie täglich und selbstverständlich öffnet.

Auch wenn sie sich die Kärtchen nicht jeden Morgen aktiv durchliest, sind sie vorhanden und sichtbare Unterstützer.

Zeitweise kann Vicky die Beratungsabstände vergrößern, ihr geht es gut damit.

Dann zieht ihr Vater in eine neue Wohnung, in unmittelbarer Nähe und mit vielen Zimmern, ideal für das angestrebte Wechselmodell.

Trotz der vermeintlichen Vorteile stellt dieser Zustand für Vicky eine große Veränderung dar.

Sie verliert in kurzer Zeit merklich an Gewicht, so dass dieses Thema in der Beratung seinen Raum bekommt. Die Beraterin schlägt vor, gemeinsam einen Termin bei der Fachstelle für Essstörungen zu vereinbaren.

Im Rahmen der Psychoedukation hilft das Vicky, dieses Thema besser verstehen und einordnen zu können. Die Wege sind kurz und der Zugang zur Fachstelle unkompliziert. Termine können zeitnah stattfinden. Die Beraterin der Fachstelle stellt Fragen und klärt auf. Auch hier wird visualisiert und Vicky kann mit Unterstützung erarbeiten, wo sie gerade steht, bekommt eine Idee davon, welche Funktion die Essstörung hat. Sie kann nachspüren, wie viel Einfluss das Thema Essen auf sie und ihren Alltag hat.

Die Beraterin in der Fachstelle für Essstörungen stellt keine Diagnosen, aber Vicky lernt, ihre Situation besser einschätzen zu können. Gemeinsam wird besprochen, dass die Beraterin der Erziehungsberatungsstelle die Eltern kontaktiert und informiert. Sie schlägt Ihnen vor ebenfalls einen Termin in der Fachstelle wahrzunehmen, damit auch sie sich mit dem Thema Essstörungen auseinandersetzen können und um zu erarbeiten, wie sie Vicky in ihrer Rolle als Eltern unterstützend begleiten können.

In der Zwischenzeit finden weitere Termine mit Vicky und ihrer Beraterin statt, in denen es sowohl um das Essverhalten als auch um die anderen Themen geht. Die Beratung dauert an.

Gerade Jugendliche in Umbruchszeiten (Trennung der Eltern, Schulabschluss) werden manchmal über einen längeren Zeitraum von uns beraten und begleitet. Sie nutzen hier die fachliche Beratung als neutralen Ort in einem sicheren Rahmen.

*Kim Vuong*

## Team- und Klausurtag 2024 des PFL-Teams

Schon Anfang des Jahres wurde die Struktur der wöchentlichen Teamsitzungen dahingehend verändert, dass neben den organisatorischen Themen, die alle Kolleg\*innen betreffen und der Fallbesprechung, im letzten Drittel der Sitzung sich ausschliesslich die Personen zusammensetzen, die mit einem der Sonderthemen der PFL zu tun haben: z.B. das Team, das für Elternkonsensgespräche zuständig ist oder die Kolleg\*innen, die Online- oder Sozialraumberatung machen. So ist besser gewährleistet, dass diese Themen einen festen Platz in der Jahresplanung haben und andererseits die personellen zeitlichen Ressourcen besser gesteuert werden können.

Darüberhinausgehend hatten wir uns aufgrund der nachhaltig hohen Anmeldezahlen und den damit verbundenen langen Wartezeiten sowohl im Bereich Erziehungsberatung als auch im Bereich der Lebensberatung für den Klausurtag vorgenommen, uns mit dem Thema Warteliste zu beschäftigen. Uns war von Beginn an klar, dass es hier keine einfache und schnelle Lösung geben kann, weil die Ausgangssituation komplex ist.

Einerseits können wir die Anzahl der Anfragen und die Schwierigkeitsgrade der Probleme, mit denen Ratsuchende zu uns kommen nicht steuern, weil wir keine klar abgegrenzten Zuständigkeitsbereiche haben, wie z.B. in der Suchtberatung. Manche Klient\*innen können mit wenigen Terminen hinreichend versorgt werden, bei anderen tun sich neben dem offiziell genannten Anmeldegrund schnell noch gewichtige darunter liegende Themen auf, die ursächlich für das Entstehen der aktuellen Situation sind. Wiederum andere Klient\*innen - vor allem in der Lebensberatung - fallen durch alle psychiatrischen und beraterischen Hilfssysteme oder haben sie schon durchlaufen, so dass es außer der PFL keine weitere geeignete Anlaufstelle gibt.

Diese Ausgangssituation berücksichtigend fokussierten wir uns am Klausurtag auf die von uns veränderbaren Faktoren:

- Veränderung des Aufnahmeverfahrens auf die Warteliste bzw. der Terminvergabe
- Begrenzung der Anzahl der Beratungstermine
- Angebot eines zeitnahen telefonischen Clearinggesprächs bei „unklaren“ Anfragen.
- Veränderung der Kostenbeteiligung in der Lebensberatung



Marshmallow-Spaghetti-Turm



Flugobjekt mit rohem Ei

Es bildeten sich Untergruppen, die nachträglich die im Brainstorming gesammelten Ideen und Vorschläge noch in konkrete Handlungsschritte kondensierten. Diese befinden sich seit Anfang 2025 in der Erprobung.

Am Nachmittag des Teamtages meisterten wir gemeinsam verschiedene Herausforderungen in erlebnispädagogischen Aufgaben: Bei der Marshmallow-Challenge mussten die Teams aus 20 rohen Spaghetti, einem Meter Klebeband, einem Stück Schnur und einem Marshmallow in 18 Minuten einen möglichst hohen und standhaften Turm bauen.

In der zweiten Aufgabe ging es um ein rohes Ei, das mit festgelegten Materialien so verpackt werden musste, dass es den Flug aus ca. 7m Höhe heil überstand. Die gute Zusammenarbeit aller Teams führte auch hier zum Erfolg: Alle drei Eier blieben ganz. So hatten wir einen arbeitsreichen Tag, der uns am Schluss auch noch eine Menge guter Laune und Spaß bescherte.

*Simone Ohlandt*

## Zahlen und Fakten

### Ehe-, Familien- und Lebensberatung

#### Nachfrage

**2024** konnten **276** Fälle (2023: 218) in der Einzel-, Paar- und Familienberatungen neu angenommen werden.

**47** Fälle (2023: 126) wurden aus dem Vorjahr übernommen; insgesamt waren es **323** Fälle (2023: 344). **519** Personen waren insgesamt in die Beratungen einbezogen.

Die aufgewendete Stundenzahl für alle Beratungskontakte lag bei insgesamt **2.452** Stunden (2023: 2.143).

#### Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

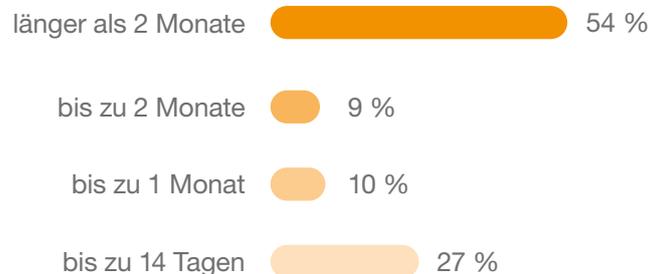
Die durchschnittlich aufgewendete Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 7,6 Stunden.

Die Wartezeiten für Erstgespräche schwankten das Jahr über zwischen 2 und 20 Wochen. In dringenden Fällen wurde in der Regel innerhalb von 2 Wochen ein Termin für ein Erstgespräch vergeben. Nach dem Erstgespräch wurde die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt. 46 % der Ratsuchenden bekamen innerhalb von 2 Monaten einen Beratungstermin.

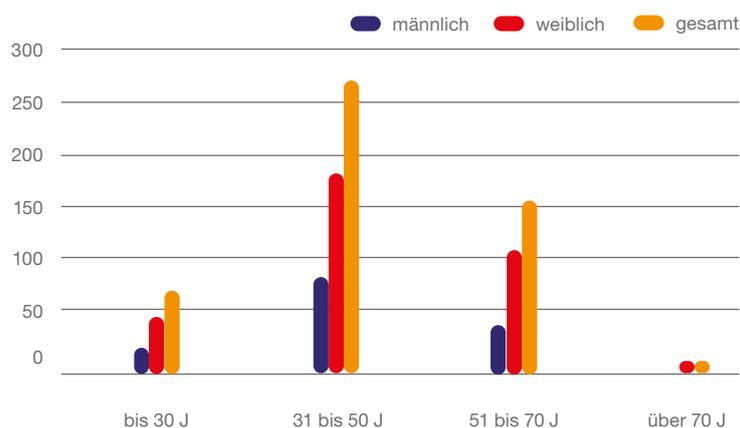
Ähnlich wie in der Erziehungsberatung wurden auch hier in einigen Fällen von uns angebotene Termine für eine Erstgespräch nicht angenommen, was zu einem längeren Verbleib der Ratsuchenden auf der Warteliste führte.

Die Altersstruktur war im Vergleich zum Vorjahr fast gleichbleibend und über die Hälfte der Ratsuchenden gehörte der Altersgruppe der 31-50jährigen an. Auch dass in jeder Altersgruppe der Frauenanteil überwiegt, ist wenig überraschend. Frauen können sich offensichtlich besser vorstellen, dass eine Beratung zur Verbesserung der Lebensqualität führen kann.

#### Wartezeiten



#### Altersstruktur und Geschlechterverteilung

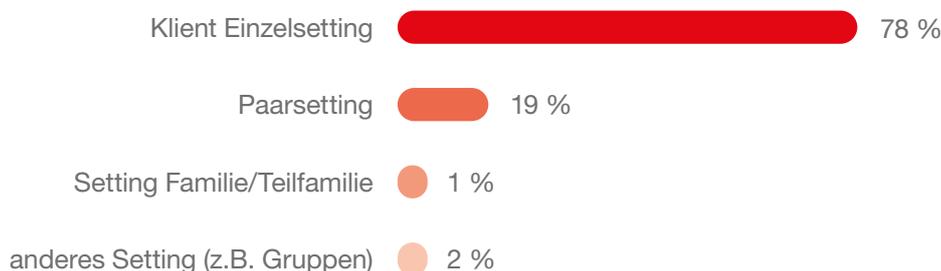


15 % aller Klient\*innen kamen aus der Altersgruppe bis 30 Jahre (2023: 14,8 %), 54 % waren zwischen 31 und 50 Jahren (2023: 55,4 %), 30 % zwischen 51 und 70 Jahren (2023: 27,4 %) und 1 % über 71 Jahre (2023: 2,4 %).

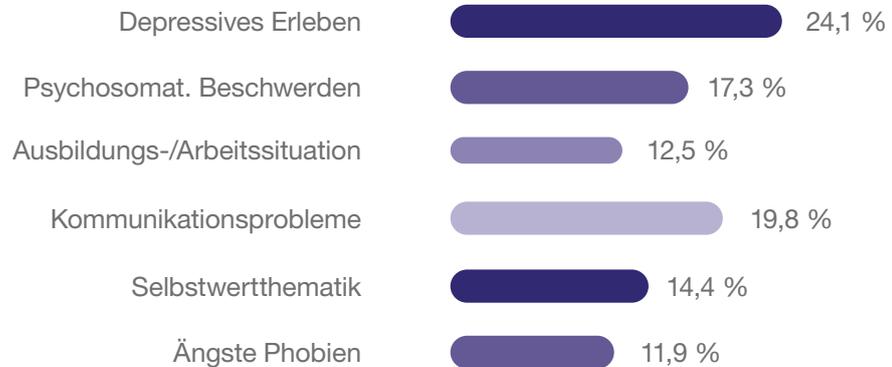
Bei allen Setting-Formen gab es im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen.

Der Anteil des weiblichen Geschlechts lag bei 69 % (2023: 69,4 %), der des männlichen Geschlechts bei 31 % (2023: 30,6 %).

#### Form der fachlichen Hilfen



## Beratungsanlässe



Die Beratungsanlässe in der Ehe-Familien- und Lebensberatung sind sehr vielfältig. Statistisch erfassen wir pro Klient bis zu drei Hauptgründe. Insgesamt gibt es über 30 mögliche statistische Items von Ambivalenz bzgl. Trennungsideen über eskalierendes Streitverhalten, Migration, Streit mit der Herkunftsfamilie bis hin zu Wohnsituation.

Im Diagramm sind die sechs am häufigsten genannten Gründe für die Anmeldung zur Beratung aufgeführt. Depressives Erleben ist hier mit großem Abstand der häufigste Grund. Hier spiegelt sich die Versorgungssituation durch Psychotherapeuten (nicht nur im Landkreis) wider: Menschen, die u.U. eigentlich eine Therapie für ihre psychiatrische Erkrankung bräuchten, aber keinen Platz bekommen, melden sich in ihrer Not bei uns. Da wir uns zuständig und verpflichtet fühlen, nehmen wir sie auf, obwohl wir wissen, dass sie eigentlich eine andere Form der Hilfe benötigen. Dies führt oft auch dazu, dass Klienten lange zu uns kommen, was wiederum Einfluss auf unsere Warteliste hat.

### Herkunftsort

Aus dem Stadtgebiet Ludwigsburg kamen 194 Personen (37 % der Ratsuchenden). Aus dem Landkreis kamen 328 Personen (63 % der Ratsuchenden).

### Online-Beratung

2024 haben wir in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung 98 Personen online beraten. Bei den Beratungen wurden insgesamt 171 Nachrichten zwischen Ratsuchenden und Beratenden gewechselt.

## Paar- und Lebensberatung

Insgesamt wurde **2024** in **323** Beratungsfällen (2023: 344) beraten, davon waren 202 Paarberatungen (2023: 58), **22** Familienberatungen (2023: 11) und **119** Einzelberatungen (2023: 265).

## Präventive Maßnahmen

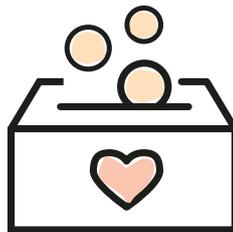
Über **14** längerfristige Projekte und präventive Einzelmassnahmen erreichten wir im Jahr 2024 insgesamt **253** interessierte Personen.

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	Teilnehmer*innen
<b>Veranstaltungen in Kinder- und Familienzentren und im Rahmen von KiFa</b>		
KiFa-Café „Gelingende, kindgerechte Kommunikation“ KiFaZ Poppenweiler	Eltern	10
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ Auf dem Wasen	Eltern	20
KiFa-Frühstück „Eltern werden, Paar bleiben“ Katholisches KiFaZ Neckarweihingen	Eltern	10
„Entwicklung bei Kindern fördern“ Familienbüro Asperg	Eltern	7
KiFa-Frühstück „Starke Gefühle“ KarMa Eglosheim	Eltern	15
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFa Vaihinger Straße	Eltern	25
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ Poppenweiler	Eltern	30
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ KiFaZ auf dem Wasen	Eltern	45
„Vorstellung der Beratungsarbeit“ Katholisches Kinderhaus Sonnenhaus Neckarweihingen	Eltern	50
„Geschwisterstreit“ KiFaz Neue Straße	Eltern	10
<b>Gruppen</b>		
Kindergruppe Trennung/Scheidung Haus Edith Stein, LB	Kinder	7
<b>Triple P Elterntrainings</b>		
“Triple P Kids” Haus Edith Stein, LB	Eltern	8
„Triple P Kids“ Online	Eltern	8
“Triple P Kids” Online	Eltern	8
<b>Gesamtzahl der Personen</b>		<b>253</b>

## Gremienarbeit

Mitarbeit in Gremien	
	Zeitaufwand in Stunden
Caritas Regionkonferenz	12
AK Runder Tisch Häusliche Gewalt	4
AK Trennung/Scheidung	17
AK Gesundheitsmanagement KSK WN	5
Vorstandssitzung KEB	14
Lenkungsgruppe KiFaZ	6
Kooperationstreffen KiFa	8
Jugendhilfeausschuß Landkreis LB	2
Qualitätszirkel ieF	4
ieF Trägertreffen	2
Sozialer Markt	4
<b>Gesamt</b>	<b>78 Std.</b>

Alle Mitarbeitenden der Beratungsstelle nahmen verpflichtend an insgesamt drei Terminen zu je 6,5 Stunden an Online- Schulungen zum neuen Verwaltungs- und Statistikprogramm „Vivendi“ teil. Insgesamt waren dies 351 Stunden.



Unsere Beratung ist in der Regel kostenfrei für die Hilfesuchenden und wird zu großen Teilen durch Mittel des Landkreises Ludwigsburg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart und aus Eigenmitteln der Caritas finanziert.

Für zukünftige zusätzliche Angebote wie Kindergruppen, die von Honorarkräften durchgeführt werden, sind wir auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen.

Deshalb freuen wir uns über Ihre Spende!

Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz,  
PFL Ludwigsburg  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE95 3702 0500 0001 7904 00  
BIC BFSWDE33STG



[www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de](http://www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de)

## Impressum

Herausgeber: Psychologische Familien-und Lebensberatung  
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Postanschrift: Haus Edith Stein  
Parkstraße 34  
71642 Ludwigsburg

Telefon: +49 7141 25207-30  
Telefax: +49 7141 25207-69

E-Mail: [pfl-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de](mailto:pfl-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de)  
Internet: [www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de](http://www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de)

Bilder: Caritas LWE; QC Creations, pixabay

Texte: Simone Ohlandt, Bettina Busch, Susanne Hellener- Martin, Kim Vuong

Caritas  
Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

